

Großenhainer Unterhaltungs- & Anzeigebblatt.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Großenhain.

Erscheinen: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Inserate werden bis Tags vorher früh 9 Uhr angenommen.
Abonnement vierteljährlich 1 Mark.

Druck und Verlag von Hermann Starke in Großenhain.
Verantwortl. Redacteur: Hermann Starke sen.

Gebühren für Inserate von auswärtig
werden, wenn von den Einsendern nicht anders bestimmt,
durch Postnachnahme erhoben.

Nr. 18.

Sonnabend, den 11. Februar 1882.

70. Jahrgang.

Bekanntmachung, die Fleischschau betreffend.

Die für den hiesigen Stadtbezirk bestehende Fleischschau und Controle der Schlachthäuser, welche dem Königl. Bezirkschirurgen, Herrn Tannenhauer, übertragen ist, erstreckt sich darauf,

- 1) daß das in hiesiger Stadt zum Verkauf gelangende Fleisch und die sonstigen Fleischwaren von gesunden Thieren herrühren, und auch in ihrer anderweitigen Beschaffenheit keinen gesundheitlichen Bedenken unterliegen. Eine obligatorische Fleischschau auf Trichinen bleibt ausgeschlossen;
- 2) daß die Schlacht- und Arbeitsräume, wie die Fleischverkaufsläden sich stets in einem den Anforderungen der Gesundheit und Reinlichkeit entsprechenden Zustande befinden;
- 3) daß die Schlachtabgänge in den Privatgrundstücken der Schlachtenden nicht in einer, namentlich zur Sommerszeit die Anwohnenden belästigenden oder gar zu gesundheitlichen Bedenken Veranlassung gebenden Weise aufgestapelt oder in Schuppen, Tagegerinne u. s. w. eingeführt werden.

Dem von uns mit Ausführung dieser Controlmaßregeln beauftragten Beamten ist demgemäß der Zutritt zu den in Frage kommenden Räumen, namentlich zu den Schlachthäusern, Fleisch-Verkaufsläden und sonstigen Aufbewahrungsorten unweigerlich zu gestatten, auch demselben bei Ausführung derjenigen Maßnahmen, welche zur Untersuchung des Fleischzustandes geboten erscheinen, an die Hand zu gehen, und sind die von ihm erteilten Weisungen pünktlich zu befolgen.

Diejenigen, welche nur vorübergehend sich damit befassen, einzelne Viehstücke im hiesigen Stadtbezirk zu schlachten und zu verpfunden, sind gehalten, die Zeit, zu welcher die Tödtung des betreffenden Viehstückes erfolgen soll, wenigstens 24 Stunden vorher dem Eingang gedachten Beamten anzuzeigen.

Zu widerhandlungen werden, soweit auf solche nicht Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs Anwendung finden, mit Geld bis zu 100 M. oder entsprechender Haft bestraft.
Großenhain, am 9. Februar 1882.

Der Stadtrath.
Herrmann.

Im Gasthose zu Frauenhain kommt

Donnerstag, den 16. Februar 1882,

Vormittags 8 Uhr

1 Schneider-Nähmaschine zur Versteigerung.
Großenhain, am 9. Februar 1882.

Der Gerichtsvollzieher.
Höpfner.

Erbtheilungshalber soll das zum Nachlasse Frau Johanne Christianen verm. Lehmann geb. Weser in Diera gehörige Gut Nr. 42 des Brandcatasters und Folium 26

des Grund- und Hypothekenbuchs für Diera, welches ortsgerichtlich auf 29250 M. gewürdet worden ist,

Dienstag, den 21. Februar 1882,

Vormittags 11 Uhr

und hierauf das zu gedachtem Nachlasse gehörige Inventar und Mobiliar unter den im Termine vorher bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle versteigert werden.

Meißen, am 1. Februar 1882.

Das Königl. Amtsgericht.
v. Haugl.

Bekanntmachung.

Im Gasthose zum Auër sollen

Montag, den 13. Februar 1882,

von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Kreis Forstrevier aufbereitete Hölzer, als:

4 Stück	birkene Stämme, von 14 bis 22 Ctm. Mittenstärke,	} in Abtheilung 27,
4	" fichtene " " 16 " 27 " " "	
643	" kieferne " " 12 " 30 " " "	} in den Abtheilungen 17 und 60,
49	" erlene Klöße, " 12 " 24 " oberer Stärke,	
5	" fichtene " " 23 " 39 " " "	} in den Abtheilungen 17 und 60,
1043	" kieferne " " 12 " 44 " " "	
1230	" " Derbstangen, " 10 " 15 " unterer Stärke,	} in den Abtheilungen 5 bis 60,
2410	" " Reisstangen, " 5 " 8 " " "	
1	Raummeter erlene Nuthknüppel, in Abtheilung 27,	} in den Abtheilungen 5 bis 60,
1	" birkene Brennseite, " " " " " "	
289	" kieferne " " " " " "	} größtentheils „dürr“,
1	" erlene Brennknüppel, " " " " " "	
274	" kieferne " " " " " "	} in Abtheilung 14,
2	" " Aeste, " " " " " "	
2,30	Wellenhundert kiefernes Reisig, in den Abtheilungen 20 und 25,	} in den Abtheilungen 20 und 25,
49	kieferne Langhauen II., III. und IV. Classe, in Abtheilung 15,	

einzelnen und partienweise gegen sofort nach dem jedesmaligen Zuschlage zu leistende Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu Kreis zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Forstrentamt Moritzburg und Königl. Revierverwaltung
Kreis, den 31. Januar 1882.

Michael.

Schulze.

Zur politischen Lage.

Die letzten Tage waren wieder einmal recht geeignet, den beiden Mächten Deutschland und Oesterreich, auf deren treuem Zusammenhalten der Frieden Europas beruht, deutlich vor Augen zu führen, wie notwendig es für sie ist, allezeit auf der Hut zu sein und wie sie alle Veranlassung haben, sich jeden Augenblick auf irgend eine Ueberraschung ihrer Feinde gefaßt zu machen. Eine gegen das Deutschtum in Rußland sowohl wie gegen die orientalische Politik Oesterreichs gerichtete Tischedre des russischen Generals Stobelew gab mancherlei zu denken. Der General ist freilich kein gefährlicher Gegner der verbündeten Großmächte, vor ihm allein braucht man sich nicht zu fürchten, trotz seines Prahlens, mit der ihm untergebenen Brigade den „Teufel aus der Hölle“ holen zu wollen; aber daß dieser Schürer und Führer des Panславismus überhaupt wagen darf, in Rußland so offen mit seinen Gefinnungen aufzutreten, ja daß in demselben Lande, wo doch sonst jede freie Meinungsäußerung unterdrückt wird, die gemelbte Presse ihm zuzubeln darf — gerade das ist das Bemerkenswerthe an der Sache und läßt erkennen, nach welcher Richtung in Rußland noch immer der Wind weht.

Dazu kommen noch andere Anzeichen, welche einen Schluß darauf gestatteten, daß unterirdisch noch immer Anstrengungen gemacht wurden, um eine Coalition gegen Deutschland und Oesterreich zu Stande zu bringen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schlug bereits vor einigen Wochen Körn wegen des Aufstehens der Pariser politischen Abenteuerin Madame Edmond Adam in St. Petersburg; es wurde ziemlich unverblümt angedeutet, daß diese Dame wohl den Auftrag habe, im Einverständnisse mit Gambetta ein Bündniß zwischen den französischen Chauvinisten und den russischen Panславisten anzubahnen. Dann kam der Anlauf verschiedener italienischer Zeitungen durch französische Capitalisten, der allenthalben dahin deutete wurde, daß die öffentliche Meinung in Italien gegen Oesterreich gehegt und für Frankreich gewonnen werden sollte. Fast zu gleicher Zeit begann Frankreich auch in der orientalischen Angelegenheit mit ganz besonderem Nachdruck, der zu seiner früheren Zurückhaltung selbstam contrastirte, aufzutreten und sich so zu geben, als wolle es die Entscheidung dieser wichtigen Frage ganz allein, allenfalls nur noch im Einverständnisse mit England, an sich reißen. Endlich erfuhren wir noch aus der „Allg. Ztg.“, daß der österreichische Botschafter in Paris, Graf Veust, sich aller-

hand Taclofigkeiten zu Schulden kommen ließ, welche zur Folge hatten, daß die französischen Chauvinisten auf ihn ihre Hoffnung setzten und daß er, wenn auch vielleicht nicht thatsächlich, so doch in den Träumen der Feinde Deutschlands, zum Mittelpunkt derjenigen Bestrebungen in der französischen Hauptstadt wurde, die auf eine Untergrabung der deutschen Machtstellung hinauslaufen.

Unter solchen Umständen liegt es nahe, einen gewissen Zusammenhang zwischen diesen zeitlich ja kaum getrennten Erscheinungen anzunehmen, zumal ja die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen ist, daß noch andere, weniger an die Deffentlichkeit getretene und nur den Eingeweihten bekannte Thatfachen vorliegen, welche die verbindenden Mittelglieder in dieser Kette darstellen. Die italienische Presse geht sogar noch viel weiter und behauptet, Gambetta hätte ein außerordentlich fein gearbeitetes Netz von Intriguen gegen Deutschland und Oesterreich gesponnen gehabt; der deutsche Reichskanzler sei aber dahinter gekommen, habe sofort, um alle diese Gespinnste zu zerreißen, mit einem Kriege gedroht; die Pforte habe, durch Deutschlands Einfluß veranlaßt, gleichfalls einen äußerst selbstbewußten Ton ange schlagen und Gambetta, außer Stande, die französische Heeresmacht sofort zur Unterstützung seiner Pläne in erfolgverheißender Stärke aufzubieten, habe die inneren Wirren seines Landes als Vorwand benutzt, um sich durch seinen Rücktritt aus der fatalen Situation zu befreien, in welche er gerathen war.

Ob sich dies wirklich so verhält, mag dahin gestellt bleiben. Unmöglich wäre es nicht, daß die „dunkle Wolke am europäischen Horizont“, von welcher Herr v. Puttkamer jüngst im Reichstage sprach und der später durch den Hinweis auf die sociale Frage eine weniger aufregende Deutung gegeben wurde, vom Minister in der That am Horizont der internationalen Politik bemerkt worden ist. Aber sei dem wie ihm wolle, jedenfalls lehrten die letzten Tage und Wochen uns wieder, daß wir von dem friedlichen Zeitalter, da das Lamm neben dem Löwen graßt, noch sehr weit entfernt sind. Nun ist zwar für den Augenblick mancherlei geschehen, um Besorgnisse zu zerstreuen. Der Sturz Gambetta's hat Frankreichs Politik in andere Bahnen gelenkt; Frau Adam ist auch schnelligst aus St. Petersburg abgereist; der Botschafter machte den Anlauf der italienischen Zeitungen unmöglich und verhinderte gleichzeitig die finanzielle Eroberung Oesterreichs durch französische Speculanten, welche schon im besten Gange war; was Graf Veust anlangt, so

scheint der deutsche Reichskanzler eben dabei zu sein, ihn unschädlich zu machen. Aber daß nun alle und jede Gefahr vorüber sein sollte, wird Niemand behaupten wollen. So schnell geben sich die Feinde Deutschlands und Oesterreichs nicht zufrieden.

Unter solchen Umständen muß es bei uns doch einen eigenthümlichen Eindruck machen, daß die österreichische Regierung herzlich wenig thut, um sich Sympathien auch beim deutschen Volke zu erwerben und dadurch das deutsch-österreichische Bündniß für alle Zeiten fest zu begründen. Wir zweifeln keinen Augenblick an dem aufrichtigen und herzlichen Einvernehmen beider Regierungen; aber unbedingt würde es besser sein, wenn das deutsche Volk bei dem Gedanken an Oesterreich sich nicht immer der unserm deutschen Gefühl geschlagenen Wunden erinnern müßte. Wir sind uns bewußt, mit Oesterreich gemeinsame Interessen in Europa zu haben und vertrauen auch dem Scharfblick unseres leitenden Staatsmannes, der das deutsch-österreichische Bündniß ins Leben rief. Wenn wir aber die empörenden Mißhandlungen sehen, denen das Deutschtum heute noch in den Ländern der habsburgischen Monarchie ausgesetzt ist, wenn wir bemerken, wie überall das deutsche Reich die activ aufstrebende Macht ist, welche das Interesse Oesterreichs wahrnimmt, während von Seiten unseres Bundesgenossen noch herzlich wenig Thaten zu registriren sind, so beschleichen uns doch eigenthümliche Gedanken. Fast sieht die Sache so aus, als habe sich Oesterreich-Ungarn nur ungern und unter dem Druck der Umstände uns angeschlossen, fürchte aber ein Gefühl der eigenen Schwäche, dabei den Kürzeren zu ziehen und wolle, um sich der gefürchteten Ueberfluthung durch das Deutschtum zu erwehren, wenigstens im eigenen Lande dasselbe möglichst schnell ersticken. Und wenn dies auch eine grundsätzliche Rechnung ist, so bietet dies kein Gewähr, dieselbe nicht von den Staatsmännern jenseit der schwarzen Grenzpfähle aufgestellt zu sehen.

Für die deutschen Diplomaten ist es aus leicht begreiflichen Gründen unmöglich, die innere Politik des Nachbarstaates zum Gegenstand von Besprechungen zu machen. Das würde der deutschen Sache mehr schaden als nützen. Aber die volksthümliche Presse Deutschlands, welche keine solchen Rücksichten zu nehmen braucht, kann und darf die Ueberzeugung nicht verhehlen, daß die innere österreichische Politik vom deutschen Volke nicht als der Kitt angesehen wird, welcher beide Reiche dauernd zu verbinden geeignet ist.